

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
 APO 696 A
 EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

Institut f. Zeitgeschichte
 München
 A.R. 111
 1948/56

INTERROGATION SUMMARY NO. 1880.

Interrogation of : Karl RITTER, German ambassador.
 Interrogated by : Dr. Kempner, 18 April 1947, Nuremberg.
 Division & Att'y : Ministries - Dr. Kempner.
 Compiled by : D. Purcell.

SUMMARY

Subject, after a visit to Brazil, expressed himself as opposed to the policy of permitting Volksdeutsche to enter the Auslandsorganisation, as he considered this a violation of the integrity of foreign countries. The emigrated Germans had become naturalized and had sworn allegiance to their adopted homelands; the attempt to recruit them into an organization that was an agency of the German Reich was certainly contrary to accepted international custom. The practice was stopped. Subject was under the surveillance of a Nazi spy during his Brazilian trip.

RITTER had discussed with General JOBL the lynching of enemy aviators. Such action he considered a violation of international law.

DISTRIBUTION:

| | | | |
|-------------------------|---|-------------------------|----|
| General Taylor | 1 | Library (Rm.307) | 1 |
| Mr. Ervin | 1 | Library of Congress | 2 |
| Mr. LaFollette | 1 | German War Doc. Project | 2 |
| Mr. Anspacher | 1 | Mr. Rapp | 5 |
| Mr. DuBois | 1 | Each Division | 8 |
| Mr. Raugust | 1 | Mr. Sprecher | 8 |
| Dr. Kempner | 1 | Mr. Lyon | 10 |
| WD. G-2 | 1 | Mr. Thayer | 10 |
| Mr. J. Kaufman (Rm.313) | 1 | | |

20-1573-1

Zubehör v. ant. Möbel
v. 6.5.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interaktion-Nr.: 1291

Institut Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernachung von Dr. Karl RITTER,
am 6. Mai 1947 von 10 Uhr bis 10.30 Uhr,
durch Hr. Ralph FINE,
Stenografin Helga Dornth.

1. Fr. Sie sind Dr. Karl RITTER?
- A. Ja.
2. Fr. Ich habe hier eine Niederschriftliche Erklärung, die Sie bitte durchlesen und unterschreiben wollen, und falls irgendwelche Berichtigungen notwendig sind, dieselben vorzunehmen.
- A. Also, ob ich nun Ministerialdirektor 1923 oder 1924 ernannt worden bin, das weiß ich nicht. Es kann auch 1924 gewesen sein. Ich schreibe hier 1923 oder 1924.
- Ferner. Ich habe mich damals als Verbindungsmann bezeichnet und habe es immer fuer wichtig angesehen. Mir hat einmal Herr BERNER gesagt, es gebe ein Schreiben - welches ich nie gesehen habe - in dem ich als Verbindungsmann bezeichnet werde. Ich kann das nicht bestätigen. Das geht ueber meine Kontrolle hinaus.
3. Fr. Wo en Sie gewirkt als Verbindungsmann?
- A. Nein. Ich habe gewirkt fuer spezielle Aufträge zwischen Herrn NISSEWITZ und Herrn RITTEL. Das OEV ist eine Disziplinarmassnahme gewesen, also ein Disziplinapparat und es gab das Hunderte und Hunderte Dinge zu tun. Ich habe nur die Dinge zu machen gehabt, die zwischen NISSEWITZ und RITTEL zu machen waren. Es sind ja Hunderttausend Dinge zwischen dem OEV und dem Anwerftigen ist besprochen worden, da konnte man sagen, ich habe das alles gemacht.
4. Fr. Schreiben Sie hier "zwischen dem Chef des OEV und dem Chef des Anwerftigen".

- A. Es ist ein grosser Unterschied, ob man Verbindungen fuer die Dinge in GWF vor - Ich hatten mit dem nie etwas zu tun.
3. Fr. Heisst es in "persoenlichen Dingen" ?
- A. Nein. Mit ihm persoenlich. Ich hatte von KITTENBERG den Auftrag "Besprich das mit KITTEL persoenlich !"

(Dr. KITTEL liest durch, beantwortet nur und unterschreibt).

4. Fr. Ich muss Sie jetzt noch vereidigen Herr Dr. Bitte stehen Sie auf, schieben Sie Ihre rechte Hand auf und sprechen Sie mir den Eid nach :
- A. Ich schwore bei Gott des Allmaechtigen und Allwissenden, dass die obigen Aussagen der vollsten Wahrheit entsprechen, so wahr mir Gott helfe.

REICHS-ARCHIV
1948/36

REICHSBÜRGERLICHE ERKLÄRUNG

Ich Karl BITTER, schwedisch, sage aus und erkläre, dass ich am 5. Juni 1883 in Boerflas geboren bin und folgende Ämter und Mitgliedschaften innehatte oder besaß, und zwar in der angegebenen Periode oder zu einer gewissen Zeit zwischen 1910 und 1945.

- 1. Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. *zugeführt* Parteinummer 6 200 000. (1939). *Maharschewitsch* NSV und NS Beamtenbund.
- 2. Geprüfter Rechtspraktikant im Bayrischen Innenministerium (1910).
- 3. Regierungsassessor im Reichskolonialamt (1910-1911).
- 4. Regierungsassessor bei Government Kamerun (1911-1914).
- 5. Regierungsrat im Reichsamt des Innern (1915-1917).
- 6. Regierungsrat im Reichswirtschaftsministerium (1917-1919).
- 7. Ministerialrat im Reichsfinanzministerium (1919-1922).
Ernannt zum Gesandten im auswärtigen Amt. Pro forma Minister in Belgrad (1922).
- 8. *(mit Auswärtigen Amt (1922))*
Vortragender Legationsrat, Chef des handelspolitischen Amtes (1923). Ernannt zum Ministerialdirektor (1923/1936). *oder 24*
- 9. Botschafter in Rio de Janeiro (1937-1939).
- 10. Auswärtiges Amt als "Botschafter zur besonderen Verwendung" (1939-1945).
- 11. Verbindungsmann zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und dem *Reichsminister des auswärtigen Amt* (1941-1945). *persönlich*

N

N
N

N
N

N
N

Karl Bitter

Ich habe obige Aussage, bestehend aus einer Seite in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und es ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Nuernberg, Deutschland, den 6. Mai 1947

Karl Ritter

Dr. Karl RITTER

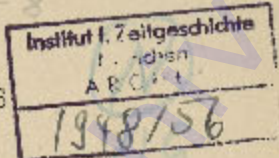
Before me Rudolph L. PINS, US Civilian, AGO Identification No. A-442515, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Dr. Karl RITTER, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung) consisting of one page in the German language and swore that the same was true. On the 6th of May 1947 in Nuernberg, Germany.

Rudolph L. Pins
Rudolph L. PINS

Subing January
v. 1854

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
 APO 696 A
 EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH



INTERROGATION SUMMARY NO. 2322

Interrogation of : Karl RITTER, Ambassador
 Interrogated by : Dr. Kempner, 19 May 1947, Nuremberg
 Division & Att'y : Ministries - Dr. Kempner
 Compiled by : E. Koch

POW
shooting of
Stalag Luft III
case
Sagan

PERSONS MENTIONED

HEMMEN - (p.1)
 MEGERLE - Journalist, Foreign Office (p.3)

SUMMARY

Subject states that HEMMEN, whom he knows from his former activities, occasionally gave him information concerning the question of the Belgian gold. Informant remembers that Germans, as well as PW's, were told that there were deadlines which no one was permitted to cross; they would be shot immediately. In this connection, it was stated that rocket bombs would be produced in these factory installations. Their production was so secret that a security zone several kilometers wide had been established and it was prohibited to enter this zone.

In connection with the escape of 50 British Officers from Stalag III, informant declares that he was told that this was not the undertaking of individuals but that it was organized by a higher authority with the aim of collecting information in secret factories. The PW's were told what they would risk if they escaped. RITTER states that it is possible that he heard about this matter through KALTENBRUNNER.

RITTER declares that MEGERLE was RIBBENTROP's favorite journalist.

RESTRICTED

RESTRICTED

DISTRIBUTION:

| | |
|-------------------------|----|
| General Taylor | 1 |
| Mr. Ervin | 1 |
| Mr. LaFollette | 1 |
| Mr. Raugust | 1 |
| Mr. DuBois | 1 |
| Dr. Kempner | 1 |
| Mr. Dreyer | 1 |
| Mr. J. Kaufman | 1 |
| Mrs. Uiberall | 1 |
| Library | 1 |
| WD, G-2 | 1 |
| Mr. Rapp | 2 |
| Library of Congress | 2 |
| German War Doc. Project | 2 |
| Mr. Lyon | 3 |
| Mr. Adams | 4 |
| Mr. Levy | 8 |
| Each Division | 8 |
| Mr. Thayer | 20 |

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

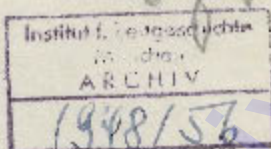
MS. A. 1. 1. 1. 1.

Yukonog. v. 3. 6. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

~~VERBODEN~~

+ 1 -



Interrogation-Nr. 1330A

VERSEHNUNG
des Karl R I P P E R
am 3.6.47, 15.00 - 15.45 Uhr
durch Hr. Otto F E R R E R
Stenographin: Renée Schrepfer.

1. Fr. Herr RIPPEN, was ich fuer heute vor hatte, ist erst einmal, dass wir uns kurz ueber einige Fragen unterhalten und dass wir es dann vielleicht kurz zusammenfassen.
- A. Ja. Darf ich eine Frage stellen. Sie haben sich d-raus aufgemerkt gemacht, dass ich den Fragebogen III besonders sorgfaeltig beantwortet soll. Hat das einen besonderen Grund?
2. Fr. Nein.
- A. Ich habe kein Judenvermoegen beschlagnahmt.
3. Fr. Wenn es Sie personally anbetrifft, so war das nicht so gemeint. Ich hatte gedacht, dass Sie vielleicht in Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten des Auswaertigen Amtes zu tun hatten.
- A. Nein. Ich habe ja, seitdem ich von Brasilien zurueck gekommen bin, den Betrieb des Auswaertigen Amtes nicht mehr angehört. Ich habe ja nur die spezifischen Aufgaben, die ich bekommen habe, erledigt. Es war aus einem personallichen Grund, das entspricht seiner Stellung nicht. Ich wollte doch nicht mehr einen Abteilungsdirektor oder einen Referenten im Auswaertigen Amt machen.
4. Fr. Das ich moechte vielleicht kurz auf einige Sachen eingehen in Zusammenhang mit der Zeit, waehrend der Sie Botschafter in Rio waren.
- A. Ja.
5. Fr. Hatten Sie zu dieser Zeit mit den dortigen deutschen Firmen Kontakt?
- A. Natuerlich mit den einzelnen deutschen Firmen. Ich bin den Firmen bekannt gewesen als der Handelspolitiker und ausserdem ist Ihnen bekannt gewesen, dass ich vorher den Handelsvertrag mit Brasilien geschlossen hatte. Das ist

RESUMEE.

- 2 -

1. ein fuer Deutschland und Brasilien sehr vorteilhafter Vertrag gewesen, der den Handelsverkehr in die Hoche gebracht hat. Die Firmen haben das begrusst, dass ich als Botschafter hinkam. Es hatte damals die brasilianische Presse mit KRUPP einen Waffen-^{lieferungs}-vertrag abgeschlossen, den habe ich abgeschlossen, Vertreter der Firma KRUPP war, ich weiss den Namen nicht mehr. Natuerlich hatte ich mit den Leuten zu tun.
6. Fr. Hatten Sie mit irgendwelchen Vertretern der I.G.-Farben-Industrie zu tun?
- A. Mir ist heute die I.G.-Farben-Industrie kein Begriff mehr, aber sicher. Es hat 12 Vertreter gegeben, dann die Vertreter der Banken.
7. Fr. Welcher Banken?
- A. Suedamerikanische Bank, Deutsch-Transatlantische Bank, dann ein Vertreter der I.G., KRUPP, SIEBENS. Selbstverstaendlich habe ich den Vertreter der I.G. gekannt, aber mir ist es kein Begriff.
8. Fr. Nun, die Gesandtschaft war doch auch um das Verhaeltnis z.B. mit der brasilianischen Presse beschaefigt, haben Ihr da die deutschen Firmen irgendwelche Hilfe geleistet?
- A. Mir?
9. Fr. Der Gesandtschaft, den Presse-Attachees.
- A. Mir ist davon nichts bekannt. Es ist seinerzeit mir gesagt worden, dass von anderen Laendern eine sehr enge Verbindung besteht zwischen Presse und Ministerialen Firmen. Das ist mir gespraechsweise gesagt worden von LIGHT POWER und und. Die Tatsache, dass das von der Firma gesagt worden ist, hat mich veranlasst, mir zu ueberlegen, besteht so etwas auch auf unserer Seite. Ich habe nichts dazwischen festgestellt. Die Beziehungen des Presse-Attachees zur brasilianischen Presse waren gut. Nun hat es auch eine in deutsch geschriebene brasilianische Presse gegeben, natuerlich war die besonders gut.
10. Fr. Aber diese in deutsch geschriebene brasilianische Presse, das war doch eine Angelegenheit der A.O.?
- A. Nein, die hat es doch schon lange vorher gegeben, bevor es die A.O. gegeben hat.

RESTRICTED.

- 3 -

11. Fr. Hehn, die Verbindung zu dieser Zeit 1937; Hat sich die A.G. da nicht eingemischt?
- A. Das mag hinter meinen Rücken geschahen sein. Offiziell ist die deutsche Presse genau so behandelt worden wie die brasilianische Presse. Ich habe eine dunkle Erinnerung, aber ich kann es nicht sehr präzise sagen. Es gab eine sehr alte deutsche Zeitung, von der habe ich die verschwommene Erinnerung, dass deren Beziehungen zur Partei nicht sehr gut waren.
12. Fr. Wollen wir vielleicht versuchen, die Sachen die wir das letzte Mal besprochen haben, kurz niederzulegen. Ich möchte die Sachen diktieren, wollen Sie mich bitte unterbrechen, wenn etwas nicht stimmt und wenn Sie etwas anders formulieren wollen.
- A. Ja.
- (Mr. VERBER und Zeuge diktieren zusammen die beiliegende Erklärung unter Eid).
13. Fr. Wann sind die Fragen mit dem Handelsvertrag in Chile aufgekomen?
- A. Nach meiner Schätzung muss das 1928/29 gewesen sein.
14. Fr. Sie sagten, dass Sie im Klub von Berlin Besprechungen hatten. Können Sie mir vielleicht einige Namen angeben von Leuten, mit denen Sie dort zusammengekommen sind?
- A. Der Vater dieses Tisches war der Bankier Fritz ANHRAE, der hat einen Kreis versammelt, RAIBENAU war da, WELIENDORF war da, dann war HEB da, dann BOSCH, VOGLER hat da gefrühstueckt, DUISBERG, dann ROEHLING, wenn er in Berlin war. Dann waren auch noch andere Leute da, z.B. General WINTERFELDT, GASS usw.
15. Fr. War SCHMIE jemals da?
- A. Der war auch manchmal da.
16. Fr. Wie ist es mit v. SCHWITZER?
- A. SCHWITZER ist mir nicht erinnerlich, dass der je an den Tisch war. Dann war ein Mann von der Braunkohlenindustrie HERZ da, dann BRECHT, dann Herr v. BOSCH-NHEINSTEIN, der Name faellt mir jetzt nicht ein.

A. Es sind noch eine Reihe von anderen Ministern dabei gewesen, deren Namen mir jetzt nicht einfallen.

17. Fr. In späteren Jahren war doch auch HIGER des oeffteren da?

A. HIGER ist ja ein ganz anderer Jahrgang. Der Ursprung war, es ^{sind} hat Leute gegeben, die im vorigen Weltkrieg unter BAHNSON an den wirtschaftlichen Dingen gearbeitet haben, das hat sich dann weiter entwickelt und da ist eine Vereinigung von Industrie und Bankleuten, Offizieren und Wissenschaftlern entstanden, eine hochinteressante Mischung von 30 - 40 Leuten.

18. Fr. Wir sprachen das letzte Mal von FIEGGE. Konnten Sie sich an den Namen erinnern?

A. Nein, aber ich habe jetzt eine bessere Erinnerung. Ich erinnere, dass RIBBENTROP mich eines Tages fragte und sagte, kennen sie den FIEGGE, ich sagte, ich kenne ihn sehr gut und bin befreundet mit ihm. Darauf sagte er, stehen Sie noch in Verbindung mit ihm? Ich sagte darauf, jedes Mal wenn er nach Berlin kommt, sind wir zusammen. Dann sagte er zu mir, wenn er wieder kommt, dann sprechen Sie einmal mit ihm darüber, ob man nicht auf gewisse türkische Personalitäten durch Bestechung Einfluss gewinnen kann, dass sie mehr deutschfreundliche Politik treiben. Ich sagte dem RIBBENTROP darauf, ich sei zwar kein grosser Kenner der Türkei, aber soweit ich mir jetzt ueber die massgebenden türkischen Herren ein Urteil bilden kann, so muss ich sagen, das ist unmöglich. Ich dachte mir, das ist ein laienhafter Begriff, dass man mit Geld auf die Herren einwirken koenne. Ich hielt es fuer zwecklos, in der Richtung einen Versuch zu machen. Der RIBBENTROP wollte sich nicht abbringen lassen von der Idee und sagte, wenn FIEGGE kommt, dann sprechen Sie mit ihm darüber. Ich weiss nicht, in welchem Abstand von diesem Gespräch der FIEGGE kam. Also wie er das nachste Mal kam, sagte ich dem FIEGGE, RIBBENTROP hat mir das und das gesagt, FIEGGE lachte darauf und er sagte, es ist nur ein Beweis, dass RIBBENTROP keine Ahnung von den Leuten in der Türkei hat, es ist voellig ausgeschlossen, dass man zu diese Leute mit Geld herankommt, um sie von der Linie abzubringen, also von der politischen Linie die sie gesehen haben.; und wenn sie die nicht haben, dann kommen sie mit

BERICHT.

- 5 -

- A. Geld nichts zurichten. Ich bin dann zu RIBENTROP gegangen was sagte, das hat dasselbe gesagt, was ich sagte, aber an die Namen kann ich mich nicht mehr erinnern.
19. Fr. Wie ist überhaupt der RIBENTROP auf den Namen FLIEGGE gekommen?
- A. Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich war erstant, dass er den Namen FLIEGGE kannte. Wahrscheinlich ist er darauf gekommen, da er ja persönliche Verwandte (Schwager und Schwester) in der Türkei hatte. FLIEGGE ist ja auch ein gewandter Gesellschafter gewesen, vielleicht hat er die auch gekannt.
20. Fr. Er war doch in der Türkei fuer die I.G. und nicht fuer das Auswertige Amt?
- A. Er war fuer die I.G. da.
21. Fr. Sie hatten doch damals von IERSNER gesprochen.
- A. Was der IERSNER gemacht hat, das weiss ich nicht, obwohl ich manchmal gefragt habe. Ich halte nicht viel von IERSNER, er redet ziemlich viel. Ich habe wiederholt bei Leuten im Auswertigen Amt gefragt, was eigentlich der IERSNER macht, da konnte mir keiner eine Antwort geben. Einer antwortete mir, es ist ein Freund von PAFEN und PAFEN hat ihn eingeladen als sein Berater.

BERICHT.

Antony v. 24. 1. 47
January

Institut für Zeitgeschichte - AIDM

2a. Subl. U. R. M.

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 896-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1848/56

INTERROGATION SUMMARY NO 3855

Interrogation of : Karl RITTER, Ambassador, Foreign Office
Interrogated by : Mr. P. Beauvais, 24 July, 1947 Nuremberg.
Division & Att'y : Ministries, Dr. Kempner
Compiled by : A. Lissance.

PERSONS MENTIONED:

- VEESEMEYER, - Ambassador to Hungary (pp. 2,3,4,5,6)
- HENCKE, - (pp. 2,3)
- IMREY, - Hungarian Minister; (pp. 3,4)
- WAGNER, - Geheimrat, Head of Inland II, F.O., (pp. 5,6)
- SZTOJAY, - Hungarian Minister, (p. 6)

SUMMARY

Karl RITTER asserts that, contrary to HENCKE's allegation, he did not take charge of the Jewish question in the Foreign Office when VEESEMEYER became Reich Plenipotentiary to Hungary. If HENCKE made any such statement, he must have done so in error. It had been agreed between RIBBENTROP and himself in 1939 that he would not be engaged in any of the F.O. routine business. Accordingly, he remained a free agent within the F.O. and attended only to special missions entrusted to him by the Minister; his only permanent assignment was that of acting as RIBBENTROP's liaison man to KEITEL. HENCKE's error could be explained by the fact that one of his special assignments had to do with VEESEMEYER and Hungary, but it ended abruptly at the end of five or six weeks.

RESTRICTED
-1-

Institut f. Zeitgeschichte

From a casual remark dropped, RIBBENTROP had learned that he and VESEMEYER, both originating from Kempten, in the Allgau, had many mutual friends, and this apparently prompted the Minister to have RITTER maintain liaison to VESEMEYER.

RITTER knew nothing about the Jewish situation in Hungary until RIBBENTROP rang him up very early one morning, evidently on returning from an unpleasant session with HITLER, and told him, in extreme rage, that VESEMEYER was sabotaging the Anti-Jewish program. A telegram had been received, with VESEMEYER warning against the wholesale rounding up of Jews in Budapest by the SS or the SD (subject not being quite clear about the difference between these two organizations), similar to that already carried out in the rest of Hungary, out of regard for the Archbishop, the high nobility and the general population, which would be deeply disturbed. RIBBENTROP accused VESEMEYER of conspiring with IMREDY, and threatened to have him brought back to Berlin and shot; he was sorry he had appointed VESEMEYER to his post against HITLER's warnings. RITTER reminded the Minister that not having had anything to do with the appointment, he could not be made responsible if VESEMEYER did anything reprehensible; and while he felt that it was not his place to defend VESEMEYER, he had too high a regard for VESEMEYER's integrity to listen to the Minister's accusations without standing up for him. In the end RIBBENTROP ordered RITTER to call VESEMEYER in Budapest and find out more about the situation. It was evident to RITTER that RIBBENTROP must have had a terrific calling down from his master about the Budapest developments.

VESEMEYER had this to say to RITTER over the telephone: Whatever happened in Budapest with the Jews was the business of the SS, not his. As the envoy of the Reich, however, he considered it his duty to make a report on the political implications of the SS action, and to do his best to prevent anything foolish from happening. He added that the stoppage of mass arrests of Jews in Budapest was not the outcome of any change in basic policies but rather, according to the SS, the result of overfilling of existing camps. RITTER passed on this information to RIBBENTROP, with a counsel of moderation; from that day on, however, RIBBENTROP had no more orders for him relating to the Hungarian question, and it was RITTER's impression that he was kept out of any matters in which HITLER had an interest.

RESTRICTED

2855

On the day when RITTER called VESEMEYER, he happened to meet Geheimrat WAGNER, the head of Section Inland II, and asked him what happened to those Jews who, he had just learned, were being arrested in Hungary. WAGNER's reply was that the Jews were sent to labor camps and employed in nearby industries, but that the rounding-up operations were temporarily stopped owing to overcrowding of the camps. RITTER was not positive that WAGNER was in charge of these Jewish matters, but he must have had an idea that he was or else he would not have asked him about it. He was well acquainted with SETOJAY and would well remember anything associated with him, but he was sure he could not recall a deal for conscripting 50 000 Hungarian Jews for labor in Germany.

RITTER was not present when VESEMEYER was instructed on the Jewish policy to be followed in Budapest, nor did he know what official instructed the ambassador.

REGULAR DISTRIBUTION:

RESTRICTED

- 3 -

1947

Genesee v. 27.8.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

W. L. ...
H. ...

D

Interrogation of Karl RITTER
by Dr. Robert M. W. ...
present: Jane Lester, Research Analyst,
Ingrid Meurer, Stenographer
on 21 August 1947.

| |
|---------------------------------------|
| Institut für Zeitgeschichte ARCHIV |
| 1948/56 |

Es erscheint der französische Botschafter Herr Karl RITTER, geboren am 8.8.1883.

F.: Wir sprachen neulich davon, dass Sie die ungarischen Judensachen seit 1944 vorgelegt bekommen haben.

A.: Soweit ich mich entsinne, bevor ich diesen weichenlangen Sonderauftrag bekam, die Verbindung zwischen RIBBENTROP und VEISSERMEYER aufrecht zu erhalten, habe ich mit ungarischen Sachen nichts zu tun gehabt.

F.: Vorher schon. Erinnern Sie sich. Ist es Ihnen nicht lieber, wenn ich es Ihnen sage?

A.: Um was handelt es sich? Ich sage Ihnen sonst etwas Falsches, weil ich es nicht mehr weisse.

F.: Es handelt sich darum, dass schon im Jahre 1941 serbische und kroatische Judensachen Ihnen vorgelegt wurden. Damals wurden die Menschen die Bonst herabgeschifft und sollten auf Inseln im Bosphorus abgeschoben werden.

A.: Das ist mir völlig unbekannt. Vielleicht, dass die Telegramme mir rein routinemässig vorgelegt worden sind, weil es auf dem "Verteiler" stand. Ich kann mich heute nicht entsinnen. Ich habe nie mit Judensachen zu tun gehabt, mit Ausnahme dieser Aktion.

F.: Was hat Herr FEINE in der ungarischen Judensache fuer eine Rolle gespielt, der Vertreter von VEISSERMEYER?

A.: Ich habe einmal einen herchaften Ausdruck gehoert: Herr Feine heisst der Feine, weil er so fein war.

F.: Haben Sie Herrn ACHENBACH gesprochen?

A.: Er war einmal bei mir. In welcher Sache weisse ich nicht mehr. Herr ACHENBACH war in irgend einer Sache vielleicht 20 Minuten bei mir. Es ging ihm der Ruf grosser Tuechtigkeit voraus.

F.: War das gewissermassen der dritte Mann auf der Botschaft in Paris?

A.: Dem Rang nach war er der dritte. Es ging ihm das Renommee voraus: der tuechtige Mann mit der grossen Karriere; er hat den Botschafter in der Hand, er spielt die grosse Geige. Dem Rang nach wuessete er Gesandtschaftsrat 1. Klasse gewesen sein. Er wuessete den Rang nach der dritte oder vierte Mann in Paris gewesen sein.

F.: Worauf grunden Sie Ihre Anschauung?

A.: Es ging das Renommee.

F.: Er war der Mann, der die Dinge gemacht hat dort?

A.: Ob er es war, weisse ich nicht. Er hatte das Renommee eines tuechtigen Mannes. Mir machte er in uebrigen keinen so hervorragenden Eindruck.

F.: Ich frage Sie jetzt als alten Kenner des Auswaertigen Amtes und der deutschen Politik. Koennen Sie mir den folgenden Zwiespalt erklaeern, der mir nicht ganz klar ist; Auf der einen Seite bekommt man den Eindruck, dass ABETS, SCHLEIER, ACHENSBACH durch ein Kollaborationsprogramm die Franzosen gewinnen wollten. Ist das richtig?

A.: Ja.

F.: Und, dass Sie viel dafuer taten?

A.: Ja.

F.: Auf der anderen Seite sehen wir, wie Tausende und Tausende von Franzosen dabei auf der Strecke geblieben sind durch Deportierungen, Politiker, die als Geiseln gehalten wurden, die Juden, die in die Todesgaskammern nach dem Osten gekommen sind. Wie koennen Sie diese beiden Gegensatze vereinbaren?

A.: In der generellen Linie koennich Sie aufklaeren - aufklaeren ist vielleicht zu viel gesagt. Was war dieser Gegensatz voellig bewusst. Wir haben uns oft darueber unterhalten; wie ist das gekommen? Wir waren voellig ueberrascht, als wir bei einer Sitzung im Auswaertigen Amt vom Waffenstillstandsvertrag erfuehren. Man koennte doch objektiv sagen, dass er positive Moeglichkeiten fuer Frankreich in sich barg. Da haben wir aufgestaut und haben gesehen, HITLER will mit Frankreich ein anstaendiges Verhaeltnis herbei fuehren. Das war auch seine Idee damals. Es bestand die Tendenz, mit den Franzosen ein gutes Verhaeltnis zu bekommen. Nach einigen Monaten hat es sich heraus gestellt, dass man jedes Mal, wenn es sich um Einzelfragen gehandelt hat, bei HITLER auf eine Mauer stiess. Die beruehmte Demarkationslinie - sie voelliger Unsinn, die beruehmten zwei Provinzen, die mit in die belgische Verwaltung einbezogen werden sollten. Das war der Zwiespalt, dass HITLER, der bei Abschluss des Waffenstillstandsvertrages eine bestimmte klare positive Linie hatte, diese positive Linie aber dann als einziger nicht aufrecht erhalten hat gegen alle anderen. Das gab diesen Bruch. Auf der einen Seite politische Theorie, wie sie im Waffenstillstandsvertrag zum Ausdruck gekommen ist, in der Praxis etwas ganz Anderes.

- 8 -

In der Praxis haben die Leute immer an dieser Theorie festgehalten und versucht, sie in die Praxis umzusetzen, was nicht gelungen ist. Ich erinnere mich, wie einmal RIBBENTROP von HITLER zurück kam und sagte: "es ist nichts zu machen".

F.: Man kann nicht auf der einen Seite ein gutes Verhältnis herstellen wollen und auf der anderen Seite die Leute in der furchtbarsten Weise verletzen.

A.: Die Leute, die die Deportierungen gemacht haben, haben den Befehl bekommen und ANNE hat die Mache gemacht und sagte: das ist nicht die Linie.

F.: Aber sie mussten es mitmachen.

A.: Ja, sie mussten es mitmachen. Ich kenne die französischen Dinge nicht so sehr. HENRI hat mir, als seinem früheren Vorgesetzten, über die Situation berichtet. Auch die Soldaten haben nach Möglichkeit versucht, wenn solche Befehle ergangen sind, sich denen zu entziehen und das Beste daraus zu machen.

F.: Wer war Ihr Vertreter im Auswärtigen Amt?

A.: Ich hatte keinen besonderen Geschäftskreis. Ich war ein einzelner Mann mit einzelnen Sonderaufträgen.

F.: Wenn Sie abwesend waren, wer war Ihre rechte Hand in militärischen Sachen, in Ihrer Eigenschaft als Verbindungsmann?

A.: Ich habe nicht immer einen ganz richtigen Vertreter gehabt.

F.: Wer war Ihr auguter Mitarbeiter?

A.: Ein junger Mann, wie heißt er nur? MACKENBEN, der später Generalkonsul. Ich habe keine Nachricht von ihm. Ich habe zwei oder dreimal geschrieben, aber keine Antwort bekommen.

F.: Wer war Ihr Bürochef?

A.: Ich hatte keinen richtigen Bürochef.

F.: Wer war der Ausrat?

A.: Wenn ich den Namen wusste. Mit Allan Dallas hatte mein Bürochef Verbindung. Ich habe es nach dem Krieg gehört. Ich hörte es von KOCHER.

F.: Vielleicht habe ich die Listen hier von den Ausräten. Sie müssten doch den Namen Ihres Bürochefs wissen?

A.: Mein Gehirn setzt manchmal aus. Ich musste schon einmal nach Berlin fragen, wie die Straße heißt, in der ich wohne.

F.: Hatten Sie nur einen Assistenten?

A.: Ich habe einen Kanzler gehalten.

F.: Wer einen Kanzler?

A.: Es kann sein, dass noch ein anderer da war. Ich hatte zeitweise zwei. **HOFFMANN** hiess er. **KOLBE** war nicht während der ganzen Kriegszeit bei mir. Er war vielleicht zwei oder drei Jahre bei mir.

F.: Ist er ein netter Mensch?

A.: Ein sehr gewandter und netter Mann. Er hat mir gut gefallen.

F.: Wieso soll der plötzlich auf unserer Seite gewesen sein?

A.: Ich war wie alle aus allen Hinsichten gefallen, als ich das hörte. Mir ist nur nachträglich manches aufgefallen. Ich hatte seit Sommer 1944 nichts zu tun, weil **RIBBENTROP** sagte, die Partei hat ihre Entlassung veranlasst. Seinerzeit musste ich zuverlässige Leute fuer Kurierreisen zur Verfügung stellen und habe ich ihn zur Verfügung gestellt - so ein Vertrauen hatte ich zu ihm. In der Zeit von August 1944 bis zum Schluss habe ich ihn wenigstens vier oder fünfmal frei gegeben fuer Kurierreisen nach der Schweiz. Es lag ihm auch immer viel daran, eine Kurierreise zu machen, er hat immer dazu gedrengt.

F.: Eine phantastische Angelegenheit. Wo waren Sie 1940 vor dem Angriff auf die Niederlande?

A.: Ich weiss nicht mehr, wo ich war. Ich bin seinerzeit in Berlin gewesen. Ich war nur mit russischen Dingen befasst. Ich entsinne mich, dass ich einmal vier Wochen auf Urlaub war.

F.: Sie wussten nicht, dass man schon Material gegen die Länder sammelte?

A.: Nein. Ich stand voellig aussen. Ich entsinne mich noch, wie ich es in der Zeitung gelesen habe. Ich fragte **GAUSE**: "Hat denn das Amt das gewusst?" Er sagte: "Natuerlich, wir waren mit Handschlag verpflichtet, niemand etwas zu sagen". Ich war erstaunt darueber, da ich doch auch im Amt war, wenngleich ich kein bestimmtes Referat hatte.

F.: Sie wussten natuerlich von den russischen Dingen.

A.: Von dem Angriff? Ich habe ungefaehr Mitte oder Ende April von **JOEL** als ersten davon und einzigen/gehört.

F.: Ich moechte Sie etwas Anderes fragen. Sie wissen, dass **HALDER** und **FRISZACKER** fast taeglich Konferenz hatten?

- A.: Das weiss ich nicht. Ich hoere jetzt das erste Mal, dass die beiden taeglich Konferenzen hatten. Ich habe 1941 HALDER kennen gelernt, wir haben uns gleich gut verstanden; es hat sich herausgestellt, dass wir beide Bayern sind.
- F.: Ich moechte Sie jetzt etwas ganz Anderes fragen. Ich frage Sie in Ihrer Eigenschaft als langjaehriger Beamteter des Auswaertigen Amtes. Wenn man durch die Akten geht in der Tschechoslowakeisache ueber die Vorgaenge aus der Zeit vor Muenchen bis zum Einmarsch in Prag, dann sieht man immer wieder die Anweisung des Auswaertigen Amtes in folgender Richtung: Hoffentlich treten die Tschechen nicht auf die Bruecke. Wenn sie auf die Bruecke treten, muss man schoerfere Forderungen stellen, damit es nicht zu einer Einigung kommt. Und wenn man die Akten aus dem Jahre 1939 durchgeht vor dem Beginn des Angriffs auf Polen, lesen wir immer wieder die Anweisung von WEIZSACKER an die Leute, die in Danzig mit Polen verhandelten, zum Beispiel an VON KROEMER und an die Geulleiter dort: Stellt immer schoerfere Forderungen, damit die ja nicht etwa auf die Bruecke treten. Warum wollte man und das ist meine Frage an Sie, warum wollte man keinesfalls die tschechische und polnische Sache friedlich losgen. Ist da die grosse Konzeption dahinter?
- A.: Bezueglich Danzig kann ich nichts sagen.
- F.: Bezueglich der Tschechen?
- A.: Aus den Akten kann ich nichts sagen, sondern nur daraus, was EISENLOHR, nach GAUS mein bester Freund, mir sagte. Er ist jetzt Baergermeister in Badenweiler in der franzoesischen Zone. Nach der Sudetenkrise im Jahre 1938 kam er mit beklemmerten Herzen zu mir und sagte: "Ich hatte ein freundliches Verhaeltnis mit der Tschechei herstellen wollen. Ich bin dabei auf keine Resonanz gekommen". Er war voellig niedergeschlagen und war bei HITLER gewesen seinerzeit und sagte ihm, dass er die Politik fuer falsch hatte. Eines Tages sagte er zu mir: "Jetzt habe ich die Erklaerung. Die Plaene sollen ja viel weiter gehen. Man wollte ja gar keine Verstaendigung mit der Tschechei". Er sagte, man wollte keine Einigung, man habe es auf den Bruch abgestellt.
- F.: Warum hatte man es auf den Bruch abgestellt?
- A.: Das kann ich nicht sagen. Es ist meine nachtraegliche Ansicht, dass HITLER die Tschechei einheimsen wollte.
- F.: Was war das, was man noch gern haben wollte ausser der Tschechei? Sie war doch

war ein Teil in dem grossen Plan?

A.: Ich weiss nicht, was Sie meinen. Es war ein so wichtiges Stueck im Rahmen Deutschlands, es erschien mir so gross, dass es mich meine Phantasie erschreckt hat.

F.: Es war noch vor Frage.

A.: Ja.

F.: Warum hat WEISSBACHEN mitgemacht von A - Z?

A.: Das kann ich nicht sagen. Mit WEISSBACHEN habe ich so gut wie nie gesprochen. Ich habe an den Morgenbesprechungen nicht teilgenommen. Ich bin voellig unorientiert darueber. Ich kann mich entsinnen, dass ich einmal eine ernst-hafte Unterredung mit WEISSBACHEN hatte. Er war eine undurchsichtige Person. Ich war mir nicht recht klar ueber ihn und seine politische Einstellung. Ich war einmal nach Ausbruch des Krieges aus irgend einem Anlass in seinem Zimmer. Da hat er ueber RIBBENTROP sehr abfaellig geurteilt. Ich sagte zu ihm: "Eines muss man RIBBENTROP zugeben, wenn er schon diesen Krieg beabsichtigt hat, er hat ihn ausserpolitisch besser vorbereitet als der vorige vorbereitet war". Ich sagte das, um WEISSBACHEN die Munde zu loesen. WEISSBACHEN sagte darauf: "Was, ausserpolitisch vorbereitet? Es ist ein Skandal". Was ich beabsichtigt habe, ihn zum Reden zu bringen, ist mir gelungen, um einmal hinter seine Stirne zu sehen, ob er positiv oder nicht zu RIBBENTROP stand. Nach seiner Ansicht haette man den Krieg besser, eleganter ausserpolitisch vorbereiten koennen. Ein Krieg, der gegen England und gegen die Vereinigten Staaten gerichtet ist, ist immer ein schlechter Krieg.

F.: Was haette RIBBENTROP nach WEISSBACHENS damaliger Ansicht besser machen sollen?

A.: Das war nicht zum Ausdruck gekommen. Er war der Ansicht, dass der Krieg ausserpolitisch vorbereitet war. Er war gegen diese Politik eingestellt.

F.: Warum hat er dann diese Politik mitgemacht? Er war doch der Vertreter des Ministers. Koennen Sie das erklaren?

A.: Nein.

F.: Gibt es da fuer keine Erklarung?

A.: Darueber habe ich nie mit ihm gesprochen.

F.: Haben Sie nie darueber nachgedacht? Wankann Sie zu einem gewissen Grad BULLOW nicht von WILHELM II trennen. Man kann Sie zu einem gewissen Grad

den Staatssekretär nicht von seinem Minister trennen. Ist das richtig?

A.: Ja. Ich denke an die nicht sehr lange und nicht tief gehende Unterredung.

Er hat selbst abgestoppt.

F.: Wollte er sich nicht dekonvertieren?

A.: Er glaubte, zu viel gesprochen zu haben. Auch unter den alten Beamten war ein Mißtrauen. Ich glaube zwar nicht, dass WEISSACKER ein Mißtrauen gehabt hat.

Er sagte sich, nur nicht dekonvertieren.

F.: Ist er eine schwache Person innerlich?

A.: Das weiß ich nicht. Er ist in dem Punkt eben ein Schwabe.

F.: Was heißt "ein Schwabe"? Sie sind doch auch Schwabe?

A.: Ich bin kein Schwabe. Ich bin ein geborener Franke.

F.: Sind die Schwaben schwach?

A.: Sie sind durchtrieben. Es gibt einen sehr populären Ausdruck.

F.: Dieser Ausdruck bedeutet hinterhältig bis zu einem gewissen Grad.

A.: Hinterhältig ist etwas Unangenehmeres. Das ist die Absicht, einen anderen hereinzulügen. Das liegt nicht in diesem Wort. Es ist eine natürliche Veranlagung, nicht aus sich herauszugehen, sich nicht in seine Karten sehen zu lassen.

F.: Passt das bei Herrn von WEISSACKER mit seiner Unsicherheit zusammen, dass er früher Beoffizier war und nicht Diplomat?

A.: Ich habe über die Frage oft nachgedacht. Ich bin heute zu der Ueberzeugung gekommen, es passt mit dem Amt eines Staatssekretärs zusammen, und deshalb habe ich mich geweigert, Staatssekretär zu werden. Staatssekretäre verlieren ihren Charakter. Es gab nur eine Ausnahme Heilmann.

F.: Ist der Staatssekretär eine Art Abklatsch des Ministers?

A.: Sie verlieren ihre Persönlichkeit.

F.: Ist das so, wenn Leute lange verheiratet sind, dass sie sich schuldig werden im Gesichtsausdruck?

A.: Ja. Sehen Sie FRENDELBERG, der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, ein ausgezeichnete Vortragender Rat, Ministerialdirektor und ein volliger Versager als er Staatssekretär war.

F.: Wessen Abklatsch wurde FRENDELBERG?

A.: Das weiß ich nicht mehr. Es ist gerade so, als ob sie in dem Moment, wenn sie Staatssekretär geworden sind, ihr Rückgrat verlieren. Das ist auch bei

WEISSACKER so gewesen. Ich halte ihn fuer einen charaktervollen Mann.

F.: Er war einst ein charaktervoller Mann und verlor einst, als er Staatssekretär wurde, sein Rückgrat. Ich glaube, Sie haben recht. Das ist die Lösung.

A.: Zum Beispiel ROSE war als Vortragender Rat ausgezeichnet und als Staatssekretär eine vollige Null. Das ist meine Erfahrung mit Staatssekretären bei uns.

F.: Die Erfahrung mit Staatssekretären im Reich kann man dahin zusammenfassen, dass sie auf Grund der Stellung als höchstes Ausführungsorgan so stark mit dem Chef zusammen wachsen, dass sie mehr oder weniger eine Art Abklatsch werden.

A.: Eine andere Erklärung ist dies dass man sich gesagt hat, das Höchste habe ich erreicht, was ich werden kann, nur möglichst lange auf diesem Sessel sitzen bleiben. Das mag bei manchen eine Erklärung sein. Für WEISSACKER trifft das glaube ich nicht zu. Ich glaube nicht, dass er so am Amt geklebt hat.

F.: Das war heute eine tiefere Unterhaltung.

A.: Ich stehe Ihnen immer zur Verfügung, wenn ich zur Aufklärung beitragen kann.

F.: Ich bin der letzte, der nicht weiss, dass Sie in einer schwierigen Lage sind als hoher Beamter des Auswärtigen Amtes mit allen den Urkunden, mit VEBERMEYER, mit Kriegsgefangenen?

A.: Was heisst "mit Kriegsgefangenen"?

F.: Das muss eben ausgefochten werden, was mir leider bisher nicht gelungen ist, Ihnen glaubhaft zu machen.

A.: Ich habe mich im Jahre 1933 nicht geändert. Ich bin gleich geblieben wie vorher. Ich bin vor 1933 ein grosser Mann gewesen.

F.: Die jüngeren Beamten haben vor Ihnen gezittert.

A.: Ich bin bei den Reichskanzlern ein und ausgegangen wie es mir beliebt hat. Ich bin wirklich vor 1933 ein grosser Mann gewesen. Ich habe mich doch nicht geändert im Jahre 1933. Ich bin doch der Gleiche geblieben. Bis 1937 hatte ich doch in meinem Geschäftskreis nicht die kleinsten Konnexionen zu machen.

F.: Warum nach 1937?

A.: Ich wollte ja weg. Man hat mich mit dem Hinweis, dass ein Beamter nicht ausscheiden kann, wie er will, gezwungen im Amt zu bleiben. Ich habe mich nicht im geringsten geändert. Ich musste notwendiger Konnexionen machen. Aber wo ich konnte, habe ich praktisch in meiner Linie gearbeitet.

F.: Hat es fuer einen so starken Mann wie Sie, fuer einen so vitalen Menschen, gar keine Möglichkeit gegeben zu sagen: "Schluss"? Denn Sie geben mir doch eines an,

die Koncessionen, die Sie gemacht haben, werden doch jetzt als etwas sehr Gefährliches angesehen?

A.: Weil Sie nicht genügend aufgeklärt sind, soweit ich zugebe, dass manches Papier gegen mich spricht. Auf dem einen Dokument steht: Botschafter BITTER vorzulegen. Ich habe es nie gesehen.

F.: Es gibt aber andere Sachen, wo Ihr "R" drinnen ist.

A.: Ich weiss noch eine andere Sache, wo auf dem Papier steht: "Botschafter BITTER vorzulegen", die Sache von der Erschießung des französischen Generals, und ich habe es nie gesehen. Ich habe gekämpft. Das ist bekannt gewesen. Als ich zu KEITEL gegangen bin, hat es einen Krach gegeben. Ich möchte Ihnen eine Reihe von Situationen sagen, aus denen hervor geht, dass ich meine Linie durchgeführt habe.

F.: Ich bin unglücklicherweise ein Staatsanwalt in der Situation. Sie sind, und das müssen Sie mir zugeben und ich gebe es Ihnen zu auf der anderen Seite, Sie sind nicht im Trümelwirbel verwickelt, nicht vorne mit Pauken und Trompeten gelaufen, Sie sind aber immer im Gleichschritt mitgegangen.

A.: Nein. Ich bin nie im Gleichschritt mitgegangen, wenn es auch den Anschein hatte, ich habe simuliert, ich habe immer dagegen gekämpft.

F.: Die Toten und Verwundeten liegen auf beiden Seiten.

A.: Ich weiss nicht, was Sie meinen. Ihnen springen nur die aktenmässig vorliegenden

F.: den Tatsachen in die Augen, wie die Meany-Sache. Aber die vielen Dinge, wo ich dagegen gekämpft habe, sind nicht in den Akten und interessieren Sie vielleicht nicht.

F.: Interessieren schon, aber sie sind nicht in den Akten. Sie müssen diese Dinge Ihren Verteidiger voellig genau sagen, dass er informiert ist. Und wenn es zum Prozess kommt mit dem Auswertigen Amt, nehmen Sie sich einen Verteidiger, der die Dinge versteht.

Interrogator:
Dr. Robert M.W. Kempher

Witness:
Jane Lester

Stenographer: 23
Intrud Maurer.

copie!
ad usum

Interrogation of Karl RITTER
by Dr. Robert M.W. KEMPNER,
present: Jane Lester, Research Analyst,
Stenographer: Irmtrud Maurer,
on 28 July 1947.

Es erscheint der fruehere Botschafter Herr Karl RITTER.

F.: Wissen Sie, Herr RITTER, um es Ihnen ganz offen zu sagen, ich bin sehr betruebt ueber Sie. Wir finden ein Dokument nach dem anderen, aus dem hervor geht, wie tief Sie in dieser ungarischen Judensache drinnen waren.

A.: Ich habe gesagt, was mir in Erinnerung ist. Geben Sie mir doch einen Anhaltspunkt. Mir ist nichts erinnerlich als diese eine Sache, die ich Ihnen geschildert habe.

F.: Sie haben auf das engste mit VEESENMEYER zusammen gearbeitet?

A.: Mir ist weiter nichts erinnerlich. Aber, wenn Sie Akten haben, will ich das nicht bestreiten. Aber auf keinen Fall habe ich etwas getan, um die Sache zu foerdern, sondern ich habe alles getan, um VEESENMEYER in seiner Haltung zu bestaerken.

F.: VEESENMEYER war garnicht dagegen. Er hat verschiedentlich Hunderttausende in die Todeskammern spedit.

A.: Das ist mir neu. Er sagte, es sei eine reine SD - Sache. Er hat abgelehnt, zustaendigkeitshalber in dieser Sache beteiligt zu sein. ^{A. Blumby} RIT. sagte, er sei Gesandter und fuer die ganze politische Lage verantwortlich. VEESENMEYER hat sich dagegen ausgesprochen. Es liegt in dieser Sache ein Telegramm vor.

F.: Dass er sich dafuer ausgesprochen hat.

Hier haben wir ein Telegramm von VEESENMEYER, das Ihnen auch zugegangen ist, vom 15.4.1944 BBT 1768, in dem VEESENMEYER selbst ueber die Forderung an den ungarischen Ministerpraesidenten berichtet, bis zum Ende des Monats 50 000 Juden zur Arbeit nach Deutschland zu schicken. Das Telegramm haben Sie auch gehabt. Ich lege Ihnen das Telegramm vor.

A.: Hier geht durchaus hervor, dass er die Sache als seine behandelt hat.

Auch das "Botschafter RITTER" auf dem Telegramm erklart sich darauf, dass ich mich waehrend einer gewissen Periode - nach meiner Erinnerung 4 - 6 Wochen - auf Wunsch des Ministers um VEESENMEYER bekuennern musste. Der Minister sagte zu mir: "Bekuennern Sie sich fuer die Sachen, die von VEESENMEYER kommen". Und daraus hat sich die Praxis entwickelt, dass er auf seine Telegramme "an Botschafter RITTER" setzte.

F.: Haben Sie denn solche Telegramme manchmal auch beantwortet oder hat das der

Minister gemacht?

A.: Dass ich aus eigenem so ein Telegramm beantwortet habe, halte ich fuer voellig ausgeschlossen; hoechstens, dass der Minister mir den Auftrag gegeben hat, dass er sagte: beantworten Sie das Telegramm so und so. Er hatte seine besonderen Gruende dafuer. Er wollte unter manchen Telegrammen seine Unterschrift nicht darunter haben, wenn zum Beispiel der Adressat ihm nicht hoch genug war. Er hatte eine gewisse Rangordnung. Wenn auf diesem Schriftstueck "auch fuer Botschafter RITTER" steht, ist es trotzdem ausgeschlossen, dass ich es beantwortet habe.

F.: Ich lege Ihnen Dokument BB 1771 ~~was~~ vom 27.4.1944 vor. Da steht drinnen, dass die Juden aus Ungarn in Arbeitslager des R.F. SS in Deutschland gebracht werden sollen. Haben Sie damit etwas zu tun gehabt?

A.: Das ist mir nicht erinnerlich. Es knuepft sich an diese Sache eine andere Sache, die mir erinnerlich ist. Ich sagte schon einem Mitarbeiter von Ihnen, dass ich nach dem Telefongespraech mit VEESENMEYER den WAGNER getroffen habe und ihn fragte: Sagen Sie, was ist das eigentlich mit den Juden? Man hoert schreckliche Sachen, dass die Juden schlecht behandelt werden und sterben. Was soll denn mit den Juden geschehen? WAGNER sagte, sie werden in Arbeitslager gebracht, die sich in Industriegebieten befinden. Im Augenblick sind diese Arbeitslager voll und das ist der Grund, warum auf eigene Anordnung des obersten SS Fuehrers in Ungarn der Abtransport gestoppt wurde.

F.: Lesen Sie doch einmal BBT 1771. Daraus geht hervor, dass Sie eben in dieser ganzen Politik eine entscheidende Rolle gespielt haben.

A.: Eine entscheidende Rolle nicht.

F.: Aber eine Rolle.

A.: Hoechstens die Rolle, dass der Minister mir den Auftrag gegeben hat, das und das zu machen, denn von der Judensache hatte ich keine Ahnung, was passierte. Ich muss betonen, mir ist das Telegramm nicht mehr erinnerlich. Zum zweiten Absatz moechte ich Ihnen folgendes sagen: Ich habe Ihnen den Zwischenfall mit dem Minister erzaehlt, wo er heftige Vorwuerfe ueber VEESENMEYER machte. Ich habe dann mit VEESENMEYER telefoniert, was eine kitzliche Sache war; denn ich konnte mit VEESENMEYER nicht offen sprechen. Ich habe VEESENMEYER klar gemacht, welche Vorwuerfe gegen ihn erhoben wurden, andererseits habe ich ihn in seiner damaligen Zurueckhaltung in Judensachen zu bestaerken versucht.

Es war ein schwieriges Telefongespraech. Ich sprach im allgaeuer Dialekt, damit uns niemand versteht. Ich gab ihm den Rat, seine Telegramme so zu stilisieren, dass der Minister nicht den Verdacht haben koennte, er wuerde die Sache sabotieren. Ferner sagte ich ihm, dass fuer den Abtransport die SS zustaendig sei.

F.: Ich lege Ihnen das Memorandum BBT 1776 B vom 26.5.1944 vor. Daraus geht ganz klar hervor, dass 320 000 Juden in Ungarn festgenommen wurden und seit dem taeglich 15.5./12 - 14000 ins Generalgouvernement zur Verladung gekommen sind. Bereits am 24.5. mittags waren 116 000 Juden abtransportiert. Dieses Memorandum ist Herrn Botschafter Ritter auch zur Kenntnissnahme gegeben worden.

A.: Von wem ist das Memorandum?

F.: Von Herrn von THADDEN.

A.: Von dieser Aktion habe ich nachher erfahren. Zu dieser Zeit war ich ueber diese Dinge nicht unterrichtet, da ich den WAGNER fragte, was eigentlich los ist.

F.: Es ist Ihnen vorgelegt worden?

A.: Es ist aber kein Zeichen darauf, dass ich es gesehen habe. Darf ich es einmal lesen?

F.: Bitte. Dann werden Sie sich daran erinnern.

A.: Rein aus dem Geschaeftsgang geht hervor, dass ich es nicht gesehen habe.

F.: Sie wussten mit anderen Worten nicht, dass die Leute abtransportiert wurden?

A.: Damals nicht. Der Aktenstand deutet darauf hi, dass ich es nicht gesehen habe. Wenn ich Kenntnis genommen habe, setzte ich immer unter "RITTER" meine Paraphe "R".

F.: Sie koennen alles beschwoeren, was Sie sagen? Das tun Sie hierdurch?

A.: Ja. Ich schwore es.

F.: Wollen Sie sagen, dass Sie im Mai 1944 nicht gewusst haben, was mit den Juden geschieht? Das moechte ich von Ihnen wissen.

A.: Ich muss sagen, mir ist nicht erinnerlich, dass ich es gelesen habe.

F.: Ich lege Ihnen das nur vor, um Ihre Wahrheitsliebe zu pruefen, sonst aus keinem anderen Grund. Das sage ich Ihnen ganz offen. Erinnern Sie sich daran?

A.: Bisher nicht. Da sind so viele Einzelheiten drinnen, dass ich annehmen muesste, dass sie in meinem Gedaechnis haften geblieben waeren. Ich kann mich nicht entsinnen, dass ich dieses Memorandum gelesen habe.

- F.: Sie erklæren unter Eid, dass Sie im Mai 1944 nicht wussten, dass ungarische Juden nach Auschwitz und anderen Plaetzen gekommen sind?
- A.: Dass ungarische Juden abtransportiert wurden, kann ich nicht leugnen. Das wusste ich aus dem Telefongespraech mit VEESENMEYER. Aber, dass Juden nach Auschwitz kamen, wusste ich nicht. Auschwitz ist mir erst jetzt ein Begriff. Ich hatte auch ueber die Zahl der abtransportieren Juden keine Ahnung.
- F.: Wie hoch haben Sie die Ziffer derer der zum Abtransport bestimmten Juden angenommen?
- A.: Darueber habe ich keine Vorstellung.
- F.: Hatten Sie keine Vorstellung darueber, dass es sich um mehrere Hunderttausend Juden handelte, die bereits im April 1944 abtransportiert wurden, wie es sich aus dem Telegramm vom 23.4.1944 BBT 1770A ergibt, das ich Ihnen hiermit vorlege.
- A.: Beim Lesen sehe ich, dass ich das Telegramm gesehen habe,
- F.: Jetzt entsinnen Sie sich?
- A.: Ja. Darf ich zu der ganzen Situation etwas sagen? Ich habe das Telegramm gesehen. Das kann ich nicht bestreiten. Aber diese Sache ist bei mir mehr vorbei gegliitten. Das Auswaertige Amt hat in der Juden-sache, selbst kein Anweisungsrecht gehabt. VEESENMEYER hat doch nur ueber das, was die SS gemacht hat, berichtet. zur Information des Auswaertigen Amtes.
- F.: Keine Spur. Das Auswaertige Amt, die Staatssekretaere STEENGRACHT, HENCKE, ERDMANNSDORF haben auf die fremden Regierungen gedruickt, dass sie ihre Juden in die Todeskammern abschieben auf Grund des Ihnen bekannten Planes ueber die Endloesung der Judenfrage.
- A.: Ich hoere zum ersten Mal den Ausdruck "Endloesung der Judenfrage".
- F.: Wann haben Sie zum ersten Mal gehoert, dass das HITLER-REGIME einen Krieg machen wird?
- A.: Ich hbe es in der Zeitung gelesen, nach dem er ausgebrochen war.
- F.: Wann haben Sie erfahren, dass Vorbereitungen getroffen wurden, um Russland anzugreifen?
- A.: Das weiss ich ziemlæch genau. Ich habe es Mitte oder Ende April 1941 von General Jodel erfahren. Den Tag oder die Woche kann ich nicht mehr genau sagen. Ich war, um den Ausdruck zu gebrauchen "wie aus den Wolken gefallen", als ich das hoerte. Ich habe alles getan, um das zu verhueten.

Auf Grund meiner Kenntnisse von Russland habe ich dargelegt, dass ein Krieg gegen Russland ein viel schwierigeres Unternehmen ist als er es sich dachte.

JODEL sagte: man glaube, dass man binnen drei Monaten in Leningrad stehe!

Ich fragte, wer ist "man", worauf ich keine Antwort bekam. Ich bin dann in dieser Sache zu RIBBENTROP gegangen und habe mit ihm darüber gesprochen und Einwendungen gemacht, obwohl mir JODEL sagte, ich solle mit niemand sprechen, dass der Angriff geplant sei.

F.: Mit wem haben Sie noch vom Auswaertigen Amt darüber gesprochen?

A.: Ich vermute mit niemand; denn wir haben die Geheimhaltungsvorschrift aufs peinlichste eingehalten.

F.: Hatten Sie enge Verbindung mit den Vertretern des Auswaertigen Amtes bei den Armeen? Mit den V.A.A.?

A.: Nein. Lediglich mit einem Teil dieser Leute, da sie mir unterstellt waren.

F.: Wer waren diese Leute?

A.: Ich habe die einzelnen rein aus Zufall kennen gelernt. Es war ein juengerer Mann, namens RITTER, ein sehr tuechtiger Mann.

F.: Wo ist er jetzt?

A.: Das kann ich nicht sagen.

F.: Wen kannten Sie noch?

A.: Ich muss erst darüber nachdenken. Ich glaube ein Herr STENDIG war V.A.A. in Suedrussland.

F.: Ich will Ihnen folgendes sagen: Sie sehen, wie tief Sie in der ungerischen Sache drinnen sind und in der Mesny-Sache drinnen sind. Warum koennen Sie sich nicht aufraffen und sagen: hier stehe ich. Es ist so? Anstatt dessen kommen Sie mit kleinen Erklaerungen oder Ausfluechten, die keinen Sinn haben; denn alles steht in den Akten. Warum stehen Sie nicht zu den Dingen wie ein Mann?

A.: Sie kennen die Situation, in der ich mich im dritten Reich befand. Es gab drei Moeglichkeiten fuer mich: Die eine Moeglichkeit war, ins neutrale Ausland zu gehen, mein Volk zu verlassen in einer so grossen Notlage. Ich hatte einen Pass. In meiner Stellung haette mir niemand die Ausreise verweigert.

F.: Haben Sie es aus Pflichtbewusstsein Ihrem Volk gegenueber nicht getan?

A.: Ja. Ich wollte mich nicht selbst in Sicherheit bringen, wenn mein Volk in Not ist.

Die zweite Moeglichkeit war, mich einer Widerstandsbewegung aktiv anzuschliessen., was den Kopf gekostet haette. Das habe ich nicht getan. Ich bin nie ernsthaft von jemand in dieser Hinsicht angesprochen worden.

Die dritte Moeglichkeit war, auf meinem Posten zu verharren und alles zu tun um Schlimmes zu verhueten.

F.: Was haben Sie verhuetet in der ungarischen Sache, in der Mesny-Sache?

A.: Von der Mesny-Sache habe ich nichts gewusst mit Ausnahme dieser kleinen Notiz.

F.: Warum haben Sie in der ungarischen Sache nichts unternommen?

A.: Ich war mit den Dingen am Rande beschaeftigt gewesen.

F.: Ein anstaendiger Mensch beschaeftigt sich auch nicht am Rande mit Mordsachen.

A.: Von Mordsachen habe ich damals nichts gewusst. Auschwitz ist mir erst 1946 - 1947 ein Begriff geworden. WAGNER versicherte mir, die Juden wuerden in Arbeitslager gebracht werden.

F.: Sie dachten, sie wuerden als normale Arbeiter eingesetzt werden?

A.: Ich habe erst spaeter erfahren, worum es sich handelte.

F.: Es geht aus den Akten hervor, worum es sich handelt. Haben Sie es aus Patriotismus mitgemacht und sind nicht ins Ausland gegangen?

A.: Ich habe Mordsachen nicht mitgemacht. Ich war am Rande des offenen Konfliktes mit der N.S.D.A.P. Aber ich hatte Vorsicht walten zu lassen. Haette ich aktiv Opposition gemacht, waere ich sofort verschwunden. Ich moechte die Mesny-Sache darlegen, wie sie war.

F.: Lassen wir die Akten vor Gericht sprechen. Wir koennen es hier nicht ausfechten.

A.: Ich bin im Amt geblieben, um Schlimmes zu verhueten.

F.: Haetten Sie in der ungarischen Sache etwas verhueten koennen?

A.: Ich haette nichts verhueten koennen. Ich habe auch keinen Versuch gemacht, weil es nicht meine Sache war, daran mitzuarbeiten, weil ich nur am Rande damit beschaeftigt war.

F.: Ich danke Ihnen schoen.

A.: Guten Tag.

